



# Neue Zürcher Zeitung

**archiv.nzz.ch**

Das Zeitungsarchiv der NZZ seit 1780

---

## Herzlich willkommen im NZZ Archiv

Die von Ihnen bestellte Seite aus dem NZZ Archiv im PDF-Format:

### **Neue Zürcher Zeitung vom 10.06.1988 Seite a55**

*NZZ\_19880610\_A55.pdf*

Nutzungsbedingungen und Datenschutzerklärung:  
[archiv.nzz.ch/agb](http://archiv.nzz.ch/agb)

Antworten auf häufig gestellte Fragen:  
[archiv.nzz.ch/faq](http://archiv.nzz.ch/faq)

Kontakt:  
[leserservice@nzz.ch](mailto:leserservice@nzz.ch)

Mit Muskel- und Solarkraft

Präsentation von nichtalltäglichen Velos auf der Polyterrasse



Auch für Leute, die gerne auf dem hohen Ross sitzen, hatten die Studenten ein Modell auf Lager. (Bild: hf.)

su. Am Donnerstag zwischen 11 und 15 Uhr waren auf der Polyterrasse neben beinahe «normalen» Fahrrädern recht skurrile Velos mit einem, zwei oder drei Rädern zu bestaunen und, für eine Probeurteilung, zu besteigen. Organisatorin der munteren Schau war die Umweltschönheitskommission des YSETH, die damit einen praktischen Beitrag zum Semesterthema, «Umweltfreundliche Nahverkehrsmittel», leistete.

Höchstens für den Nächstverkehr ist wohl ein Trottiert für zwei Personen mit einem Einkaufskorb geeignet. Und ausgesprochen verkehrsuntauglich sind ein Hochsitzevelo sowie das sogenannte Links-rechts-Velo, das stets in die Richtung steuert, in die man nicht zu fahren wünscht. Neben einem Mountain-Bike und einem «Hyperrennvelo» mit Scheibenbremse (bei Seitenwind offenbar nicht so zu empfehlen) war sogar ein Velo zu entdecken, das auf den ersten Blick keine besonderen Schwächen zu haben schien. Mit dem zweiten Blick las man indessen, dass man hier vor dem «einzigen Fahrrad der Welt von gewöhnlicher Grösse» stand,

«das in 30 Sekunden zu halber Grösse zusammengeklappt wird». Ohne Werkzeug! Mit viel Werkzeugen und in 250 Arbeitsstunden ist ein Liegevelo mit zwei nebeneinander angeordneten «Fauteuils» gebaut worden. «Einsatzgebiet: Vergnügungsfahrt. Preis: Unverkäuflich.»

Bei einem anderen Doppelliegevelo handelt es sich um einen mit Solarkraft angetriebenen «Boliden», mit dem an Wettbewerben schon gute Plätze herausgefahren worden sind. In einem mit Solargenerator und Elektromotor ausgestatteten Einplätzer lassen sich, ohne dass man in die Pedalen treten müsste, flotte Geschwindigkeiten erzielen. Ein Velo mit vorgelagerter Transportkiste auf Rädern? Ein Modell mit Anhänger, der sich selbst nachzieht und sogar das Fahrrad stösst, weil einer Holzverschalung ein Elektromotor? Das war alles zu besichtigen. Ausgesprochen exotisch hätte sich in diesem «Umfeld» ein ganz gewöhnliches Fahrrad ab der Stange ausgenommen, wie man es gemeinhin zum Velofahren braucht.

100 Tage im ewigen Eis

Rückkehr eines Schweizer Arktisponiers

sp. Der Schweizer Markus Bischoff hat versucht, mit einem Hundeschlitten das Packeis des Nordpolarmees vom norwegischen Spitzbergen nach Grönland zu durchqueren. 100 Tage dauerte die ganze Expedition, 80 Kilometer vor dem Ziel, der Küste Grönlands, musste der 30-jährige Alleinangänger aufgeben. In die Schweiz zurückgekehrt, hat er an einer Pressekonferenz von seinen Erlebnissen im hohen Norden erzählt.

Junger Arktisponier

Die noble, plüschige Atmosphäre des Hotels International in Oerlikon, dem Ort der Pressekonferenz, passt ebenso wenig zu den Lebensbedingungen, unter denen Markus Bischoff die letzten drei Monate ausgeharrt hat, wie die Erscheinung des schmächtigen Jünglings zum Phantasiestück stämmigen, bärtigen Arktisponiers mit tiefer Stimme und zerfurchtem Gesicht. Die abgetanzten, verlöchernten Jeans, das ausgewaschene T-Shirt und die klöbigen Gummistiefel lassen zwar auf einen Abenteuerer schliessen, aber von welchem Schrot und Korn der Kerl sein muss, der sich mit dieser Expedition vorstellt, lässt erst die Beschreibungen seiner bisherigen Unternehmungen erfahren.

Mit 22 Jahren hat Bischoff seinen Beruf als Radio- und Fernsehlektriker an den Nagel ge-

hängt. Erste Erfahrungen im Überleben unter extremen Bedingungen sammelte der Schweizer in Wüstengebieten in Kalifornien und im Kongogebiet, dann übte er sich in nordschwedischer Kälte. Dort hat er schliesslich während sechs Jahren Überlebenskurse für deutschsprachige Europäer angeboten. Vor drei Jahren hat er sich einen Hundeschlitten und neun Grönlandhunde zugelegt.

Probleme schon vor dem Packeis

Im Februar dieses Jahres hat er sich von der Siedlung Spitzbergen auf den Weg an die Nordküste der Insel gemacht. Ein skandinavischer Schlittenbauer hatte ihm einen seinen Wünschen entsprechenden Eskimoschlitten zur Verfügung gestellt. Des vielen Materials und Provianten wegen war der Schlitten anfänglich schwer beladen. Zu allem Unglück war in der Woche vor dem Expeditionsstart ungewöhnlich viel Schnee gefallen, so dass Hunde und Schlitten auf dem Weg durch die Wildnis nach Norden sehr tief im Schnee einsank. Erst nach 23 Tagen erreichte Bischoff die Nordküste, wo er das Packeis zu betreten gedachte. Die lange Fahrt bis hierher hatte ihn so viel Proviant gekostet, dass er umkehren musste, noch ehe er das Eis betreten konnte. Mit dem um viele Kilos leichteren Schlitten erreichte er nach 12-tägiger Fahrt wieder den Ausgangspunkt der Reise. Während weiterer 12 Tage organisierte Bischoff einen Verpflegungsabwurf an der Stelle, wo er hatte umkehren müssen, und einen weiteren im Packeis zwischen Spitzbergen und Grönland.

Ende März machte er sich zum zweitenmal auf den Weg. Nach nur neun-tägiger Fahrt im leichtgepackten Schlitten erreichte er die Nordküste. Wie geplant wurde er dort aus der Luft versorgt. Dann bestieg er mit seinen Hunden das Packeis. Während der ersten sechs Tage kam der Schlitten nur wenige Kilometer pro Tag voran. Die sogenannte Schärzone des Packeises, nahe der Küste, weist ein unebenes Profil auf, kaum ein Meter ist flach.

Nach dieser Phase öffneten sich riesige Eisschollen, auf denen Bischoff bis zu drei Stunden ohne Hindernis zufahren konnte. Die riesigen Eisschollen bestehen aus mehrjährigem Eis, das sehr dick und konsistent ist. Zwischen diesen Schollen bildet sich bei minus 30 Grad Celsius sogenanntes Neueis, das zwischen 30 und 80 Zentimeter dünn ist. Das genügt jedoch, um die Stelle mit dem Schlitten zu überqueren. Wenn zwischen den Schollen der Anschluss fehlte, so musste das Schlauchboot zu Hilfe genommen werden.

Fast am Ziel

So gelang es dem Schweizer über viele Hindernisse hinweg und trotz mancher banger Minute - etwa als er auf einer 500 Meter grossen Scholle im Meer trieb und kein Anschluss an das Packeis auszumachen war -, bis auf 80 Kilome-

Zürcher Jugendherberge gut gerüstet

Geringerer Ansturm von Rucksacktouristen erwartet

bsp. Mit den ersten wärmeren Tagen hat auch die Saison der Rucksacktouristen wieder begonnen. Wie jedes Jahr in den Sommermonaten werden die jugendlichen Gäste aus aller Welt die Zürcher Jugendherberge an der Mutschellenstrasse in Beschlag nehmen. Jeweils im Juni steigt deren Belegung stark an, und bereits heute ist die Jugendherberge an einigen Terminen, etwa am Zürcher Seenahtfest, ausgebucht.

Die Zürcher Jugendherberge wird diesen Sommer nicht mehr derart überborden wie zu Beginn der siebziger Jahre, als in einer städtischen Turnhalle Notschlafstellen errichtet werden mussten. Auch die Spitzenwerte des letzten Jahres, als zeitweise über hundert vor allem iranische Asylbewerber in der Herberge einquartiert waren, werden dieses Jahr nicht erreicht werden. «Die Sommerspitze ist nicht mehr so hoch und entspricht gerade etwa der Grösse des Hauses», erklärt der Leiter der Jugendherberge, Markus Ramseier. Nach den schlechten Erfahrungen mit der zu grossen Zahl von Asylbewerbern, über die sich die anderen Gäste zum Teil heftig beschwerten, wohnen momentan nur noch und zehn Asylbewerber vorübergehend hier. Gleichzeitig wirkt sich auch die Konkurrenz der letzten Jahre eröffneten Jugendherberge in Genf auf die Belegungszahlen in Zürich aus. Markus Ramseier erwartet deshalb, dass sich die Anzahl von Logiernächten und Anknüpfen dieses Jahr etwa auf dem Niveau von 1985/86 bewegen wird. 1986 zählte man an der Mutschellenstrasse mit etwa 380 Betten insgesamt rund 39 000 Anknüpfen und 75 000 Übernachtungen.

In der Hochsaison in den Monaten Juni bis September kommt es allerdings immer wieder vor, dass unangemeldete Gruppen und in seltenen Fällen auch Einzeltouristen keinen Platz mehr finden. Meist wird dann versucht, diese «überzähligen Gäste» in billige Hotels in der Stadt oder in nahegelegene Jugendherbergen wie Fallanden oder Winterthur umzuleiten. Zusätzlich steht seit Jahresbeginn auch in Zug eine grosszügige neue Jugendherberge zur Verfügung, ein 4-Millionen-Geschenk von Stadt und Kanton Zug an den Verein für Jugendherbergen Zürich.

Spürbare Auswirkungen auf den Strom der Rucksacktouristen hat auch der tiefe Dollarkurs. Allerdings widerspiegelt er sich nicht im Ausbleiben der amerikanischen Gäste, so sagt Markus Ramseier, sondern im Trend, dass ehemalige Billighotelgäste vermehrt auf die noch günstigeren Jugendherberge ausweichen. Dies zeige sich auch darin, dass diese Gäste höhere Ansprüche stellen als die üblichen Rucksacktouristen.

Den Gästen aus insgesamt über fünfzig Ländern, vornehmlich aus der Bundesrepublik Deutschland, den USA, Australien, Spanien, Japan und England, zeigt sich die Jugendherberge in Wollishofen übrigens teilweise in neuem Kleid. Nachdem bereits im vergangenen Jahr zwei Etagen umgebaut worden waren, wurden dieses Jahr auf zwei weiteren Etagen die 8-Betten-Zimmer zu komfortableren und freundlicheren 6-Betten-Zimmern mit Tischen und Stühlen umgestaltet. Für den sommerlichen Hochbetrieb ist die «Jugi» Zürich jedenfalls gut gerüstet.

Abstimmungslokal im Hauptbahnhof an neuem Ort

(Mit.) Durch den Abbruch der verschiedenen Gebäulichkeiten in der grossen Halle im Zürcher Hauptbahnhof musste auch das bisherige Abstimmungslokal verlegt werden. Am kommenden Wochenende findet die Stimmabgabe erstmals am neuen Ort statt. Der Eingang zum Wahllokal befindet sich gegenüber Gleis 14 und ist gut markiert.

Die neuen Verhältnisse sind nicht optimal. Das Wahllokal befindet sich im zweiten Stock des «Provisoriats» und wird über eine relativ enge Treppe erreicht. Im Gespräch mit dem Bahnhofssprecher wurden andere und bessere Möglichkeiten gesucht. Es wurden auch völlig unkonventionelle Lösungen ins Auge gefasst. Die gegenwärtig sehr engen Verhältnisse im Zürcher Hauptbahnhof bedingen auch für den Stimmbürger gewisse Unannehmlichkeiten.

Die Öffnungszeit für das Stimmlokal sind die bisherigen: Samstag: 6.00 Uhr bis 15.00 Uhr; Sonntag: 5.00 Uhr bis 10.00 Uhr.

Von Tag zu Tag

Rosenausstellung im Fraumünsterkreuzgang. Hon. Im Kreuzgang des Fraumünsters, zwischen der Kirche und dem Stadthaus, sind bis zum 13. Juni Rosenarrangements des Wollishofer Floristen Willy Suter ausgestellt. Neben Sträussen in grossen Krügen und anderen Gefässen würde auch ein kleines Wasserbecken geschaffen, auf dem wie kleine Flosse runde Gebilde aus Rosenblüten in allen Farben schwimmen. Es handelt sich um eine Festgabe des 90-jährigen Floristen, der gleichzeitig auf seine 50-jährige Berufstätigkeit zurückblicken kann. Die Ausstellung ist verbunden mit einer freiwilligen Kollekte für die Stiftung Pro.Senectute.

Umgestaltungsvorschlag für den Bucheggplatz

Mehr Platz für Fussgänger und Radfahrer

ese. Die Interessengemeinschaft Velo und der Einwohnerverein Kreis 6 haben an einer Medienkonferenz ihren Vorschlag für eine fussgänger- und velofreundliche Umgestaltung des Bucheggplatzes präsentiert. Nach diesem Plan soll der motorisierte Individualverkehr auf diesem Platz auf zwei Spuren reduziert werden; die Ein- und Ausfahrten sollen auf eine Spur beschränkt werden. Im Gegenzug soll der frei werdende Platz den Radfahrern und Fussgängern zur Verfügung gestellt werden, während Tram und Bus auf den heute bestehenden Spuren weiter verkehren können. Die Umgestaltung hat zum Ziel, den Fussgängern und Radfahrern sichere, ebenerdige Verbindungen zu den VBZ-Haltestellen und quer über den Platz zur Verfügung zu stellen.

Diesem Zweck erfüllen heute die Überführungsspinne, eine Unterführung und einige Fussgängerstrassen mit Lichtsignalen. Radfahrer müssen sich auf den normalen Fahrzeugspuren ihren nicht ungefährlichen Weg über den Platz selber suchen. Mehrere Schulen, das Gemeinschaftszentrum und weitere Freizeitanlagen sind für viele Quartierbewohner praktisch nur über den Bucheggplatz zu erreichen.

Als Ausgleich für die Spuren, die dem motorisierten Verkehr entzogen werden, sollen alle Lichtsignale, die nicht im Zusammenhang mit den Tram- und Buslinien stehen, entfernt werden. Es ist vorgesehen, einen echten Kreisverkehr mit Vorritätsrecht der Fahrzeuge im Kreislauf einzurichten. Die Initianten des Vorschlags glauben, dass dadurch der Motorfahrzeugverkehr flüssiger fliesst. Dies, zusammen mit der Verkehrsreduktion durch die Eröffnung der N 20 und die zu erwartende Reduktion bei Eröffnung der S-Bahn, lässt die Initianten hoffen, dass die reduzierte Verkehrskapazität des Bucheggplatzes ausreichend sein wird.

Unterstützung erfahren IG Velo und der Einwohnerverein bis jetzt vom Verkehrsclub (VCS), von der sozialdemokratischen Kreispartei 6/10 und von der Grünen Partei. Ebenfalls zustimmend geäußert hat sich die Gemeinnützige Gesellschaft/Quartierverein Wipkingen. Nicht unbedacht haben diese Kreise den Zeitpunkt für die Veröffentlichung dieses Vorschlags gewählt, wird dieser doch in einem Flugblatt als Projekt gepriesen, das mit den Mitteln des 42-Millionen-Kredits verwirklicht werden könne. Für das weitere Vorgehen ist geplant, den Vorschlag durch das Verkehrsforum Oberstrass diskutieren zu lassen, in dem sich Vertreter sämtlicher Parteien, des Gewerbes und des Quartiervereins treffen, um bei Verkehrsproblemen einen Konsens zu finden. Nach der Differenzbereinigung in diesem Gremium soll der Vorschlag als Quartieranliegen der Stadt vorgetragen werden.

Vom Bau zum Umbau

175 Jahre Bauunternehmung Diener

ese. 175 Jahre sind es her, seit Hans Heinrich Diener der damals selbständigen Gemeinde Enge fünf Gulden für die Berechnung der Bauarbeiten berechnete. Zwar steht nicht fest, ob dies die ersten Arbeiten von Maurermeister Diener waren, die er auf eigene Rechnung ausgeführt hat. Der entsprechende Eintrag findet sich aber im Archiv der ehemaligen Gemeinde und ist der älteste Beleg für die selbständige Tätigkeit von Hans Heinrich Diener. Das erfolgreiche Familienunternehmen, das sich aus bescheidenen Anfängen entwickelt hat, die Hottinger Baufirma Diener, nimmt das Rechnungsdatum jedenfalls als Gründungsdatum und feiert in diesem Jahr das Jubiläum des 175-jährigen Bestehens. In Hansjürg Diener führt heute ein Mitglied der sechsten Generation die älteste Baufirma der Stadt Zürich. Die rund 180 Mitarbeiter erarbeiteten 1987 einen Umsatz von über 16 Millionen Franken, wobei heute mehr als die Hälfte der Bauarbeiten nicht auf Neu-, sondern Umbauten und Renovierungen fällt. Der Bauunternehmermarkt wird denn auch vom heutigen Firmeninhaber als zukunftsstrahlend angesehen. Die Firma Diener will sich als Spezialist auf diesem Gebiet den Namen erhalten und den Erfolg weiterführen.

Anzeige REX773398L



Der neue automatische Chronograph GP 7000

Girard-Perregaux

Manufacture de montres d'exception depuis 1791



Girard-Perregaux SA, 1, place Girardet, CH-2300 La Chaux-de-Fonds, Tel. 039 25 11 44